

Lotterie.
Marz.
albe à 3 M.
W. Rüd.
ne.
frenhahn.
n rad:
(Schneidung),
43 4.30 M.
4 55 feld,
30 M., 7.00 M.
ag).
platz. Gießen
h 8.5 M.
ag 5.35 M.
24. 3.13 M.
(Schneidung),
13 M., 6.02,
13 M., 3.37
Siegens:
40 5.28 M.
ag). 9.47 M.
iegen.
05, 6.50 M.
iegen.
bis Biedorf
Siegens:
feld-Siegens.
n.
15, 9.00 M.
erlagen.
00, 10.20 M.
n (Eintracht).
n. 2.00 M.
erlagen.
2.10, 3.50
n (Eintracht)
gelehrter Wid-
— Sammt-
fischpunkten
die Sonntags-
iegen auch an
denberg:
9.58 M.
Siegens:
3.36 M.
Daaden:
r Montag),
4.45 M.
Biedorf:
Montags), 1.15,
Siegens:
3.05, 4.53,
ach Wü:
8, 4.13, 5.03
Hebersbach.
n.
Dillenburg.
n hahn.
en wü:
5.40, 7.25,
alt nicht in),
10.00 M.
n- und Gieß-
16, 5.00 M.
amstags und
en aus), 6.07,
8.39, 10.03
M., 3.16 M.
den Stationen
7.45 Schneid-
6.07, 6.39 M.
n wü.
27 M., 1.15,
11 (nur Samst-
9.16, 11.45 M.
1.38 M., 6.55,
n. Siegen:
2.55 (fällt an
n aus), 1.19,
Mittwoch u.
r Sonn- und
nur an Samst-
8.52, 11.26 M.
Siegens:
3.25, 5.00 M.
ach), 8.25 M.
ach Dipe:
10.18 M.
mentrop:
3.28, 6.21 M.
Hilfenbach.
7.37, 11.27 M.
Grenzthal.
3.37, 5.47 M.
Marburg:
arburg: 8.11,
7.37 M. (Der
bis Raasbhe.)
burg: 5.42 M.
urg: 5.07 M.
Grenzthal.
Hilfenbach:
5.00,
n. (geht nur
5 M. (geht nur
hal: 5.05 M.
Raumland.
9.24.
Erntebrück.
8.33.
Fredeburg
ach), 7.26 M.
tenundem-
chm., 5.34 M.
von C. Buchholz



8. Jahrgang.
Ersteinst
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftl. und gewerbl. Interessen des Sieg-, Lahn- und Edergebietes.

Zeitschrift des Vereins für die bergbaulichen und Hütten-Interessen zu Siegen,
sowie des berg- und hüttenmännischen Vereins für die Lahn-, Dill- und benachbarten Riviere.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1.50,
ohne 1.25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

Nr. 89. **Siegen, Freitag, 29. Juli** **1892.**

Bestellungen auf die „Siegens-Lahn-Zeitung“ für die Monate August und September werden von allen Postanstalten, den Boten und in der Expedition entgegen- genommen.

Ultramontanismus und Socialdemokratie.

— Berlin, 26. Juli.

Die aus der Volksseele hervordringenden, immer gewaltigeren Umlauf annehmenden Forderungen für den Fürsten Bismarck haben bei zwei Parteien wahrhaftig Anfälle von Tobsucht hervorgerufen. Es sind natürlich die beiden Parteien, welche der Gründung und Befestigung des Reichs von Anfang den erbittertesten und hartnäckigsten Widerstand geleistet haben, die Ultramontanen und Socialdemokraten, auch hier wieder in lieblicher Gemeinschaft zusammengehend. Wer sich einen Begriff von dem Geisteszustand der clericalen Blätter machen will, der lese, um von noch roheren und gemeineren Ausfällen der kleinen ultramontanen Hechtpresse abzusehen, den heutigen Artikel der „Germania“ über den Empfang der süddeutschen Besucher in Kissingen: Da heißt es denn: „7000 Mörder, deren Gewissen durch keinerlei Vorwürfe über das Freivolle ihrer Handlungsweise beengt wird, waren am Sonntage nach Kissingen gezogen, um als richtige Quertreiber und Reichsdiskordanten vor ihrem Abzug zu demonstrieren und dem geschwägigen Alten Gelegenheit zu einem neuen galligen Erguß, zu neuen Angriffen auf die Reichsgeschäfte ruhiger, sicherer und erfolgreicher, als es unter dem Bismarck'schen Regiment der Fall war, führenden heutigen Leiter der Regierung und natürlich auch wieder auf den Kaiser selbst zu geben. Und man muß es ihm lassen: er hat diese Gelegenheit weiblich ausgenutzt, er hat sich gehörig exultirt und geweltet und geschimpft, daß es so seine Art hatte. Es ist vielleicht aut, daß man ihn und seinen wahnwichtigen Koryphäenchor anstoßen und sie ihren Groß gründlich Luft machen läßt: um so klarer wird es dem bessern, anständigeren (!) Theile des deutschen Volks, dem das Gefühl für Ehre und wahre Vaterlandsliebe (!) noch nicht abhanden gekommen ist, was für Leute es sind, die fortgesetzt in der frivolsten Weise gegen die wichtigsten Interessen des Vaterlandes ankämpfen und dabei noch die Sitten haben, zu behaupten, daß sie gleichwohl treu zu Kaiser und Reich ständen. Im Uebrigen erbringt auch diese Rede wieder einen Beweis für den erschreckend rasch fortschreitenden Geistesverfall des veritablen, im grimmigsten Haß gegen seine wirklichen und vermeintlichen Gegner sich verzehrenden Mannes. Und mit der Geistesverfall seiner lärmenden und demonstrierenden Anbeter ist es auch nicht besser bestellt, sonst würden sie sich schämen, ihren Gößen immer wieder zu einem ebenso das Mitleid wie die Verachtung herausfordernden Auftreten zu provociren.“ Dieser giftige Erguß kennzeichnet eine Partei, die noch bis in die allerneueste Zeit hinein und auch heute noch jedem Fortschreiten der Reichspolitik die größten Hindernisse bereitet hat und endlich für ihre einfaches patriotischen Pflichten mit kirchlichen Zugeständnissen bezahlt werden mußte. Was ist freilich einer solchen

Partei das Gefühl der Dankbarkeit und Verehrung für einen Mann, der uns wieder zu einer Nation gemacht und uns die gebührende Stellung in der Welt errungen hat? Welche einem Reiche, dessen Leitung den Beifall von dieser Seite nicht abzuwehren weiß! Sehe mit Recht hat Fürst Bismarck in seiner jüngsten Kissingener Rede geäußert: „Meine Gegner sind mir treu geblieben, auch nachdem ich nicht mehr im Dienste war, und es mir dies eine befriedigende Quittung für meine Vergangenheit und für meine Gegenwart. Es würde mich beunruhigen, wenn ich heute die Zustimmung und das Wohlwollen derjenigen Männer mir zugezogen hätte, die mir während meiner Amtszeit feindlich gegenüberstanden.“ Daß sie mich noch heute haßen, ist für mich die größte Befriedigung.“ — Noch fanatischer und roher sind die Ausfälle gegen den Ultrarichsleiter in der socialdemokratischen Presse; sie sind in ihrer vollendeten Gemeinheit gar nicht mehr wiederzugeben. Von dieser Seite kann uns freilich vollends nichts mehr in Erstaunen setzen. Es ist aber nützlich, darauf hinzuweisen, welche Elemente in unserem Volk sich wieder einmal in der Wuth über einen mächtigen Ausbruch des nationalen Gefühls zusammen finden.

Zur Frage der Sonntagsruhe.

— Berlin, 27. Juli.

Unser neulicher Artikel über die zahlreichen Mißstände und Geschäftsförderung, welche die neuen Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Gefolge haben, hat viel Zustimmung gefunden. Auch die „Nord. Allg. Ztg.“ drückt diese Bemerkungen ab. Es wird uns auch sonst berichtet, daß sich die Regierung bereits mit den mißlichen praktischen Wirkungen dieses Theils der Gewerbeordnungs-Novelle beschäftigt, dessen baldigste Revision allerdings kaum zu umgehen ist. Es ist auch bereits (von deutsch-freimüthiger Seite) von einer parlamentarischen Anregung in dieser Richtung die Rede. Es würde sich hauptsächlich um Befestigung der ex. vo. Reichstag hinzugefügten Bestimmungen handeln, wonach nicht nur die Dauer der Beschäftigung der Handlungsgehilfen an Sonntagen auf fünf Stunden beschränkt wird, sondern während der Zeit, wo diese nicht arbeiten dürfen, die Verkaufsstellen überhaupt geschlossen bleiben muß, das Geschäft also auch nicht durch den Inhaber oder seine Familienangehörigen betrieben werden darf. Diese Bestimmung greift roh und zerstörend in zahlreiche achtungswürdige Gewerbebetriebe ein und verdirbt vielfach die Grundlagen, auf denen diese Geschäfte im Einklang mit den Bedürfnissen und Gewohnheiten der Bevölkerung sich entwickelt hatten. Die conservativ clericalen Mehrheit, der diese Bestimmung zu verdanken ist, hat dadurch, während sie doch sonst stets für den Handwerker und kleinen Geschäftsmann einzutreten vorgibt, Geschäftsformen befördert, deren weitere Ausdehnung nicht zu wünschen ist, insbesondere das Schankgewerbe und den Hausirhandel. Die Zeitungen sind schon jetzt angefüllt mit Beispielen der Ueberschreitung des offenbaren Widerspruchs und der vollkommenen Willkür in den polizeilichen Anordnungen, ja ardeben Ueberschreitungen

Abgeschmacktheiten, welche die zopfigsten Zunftvorschriften des Mittelalters hinter sich lassen. Und das nur, weil nun einmal heutzutage Alles ein kirchliches Mantelchen um sich haben muß.

Tagesnachrichten.

Berlin, 28. Juli. Dem Kaiser ist auch die jüngste Nordlandfahrt aufs vortrefflichste bekommen, er erfreute sich während der ganzen Zeit der besten Gesundheit, sieht außerordentlich frisch, wettergebräunt und blühend aus und spricht seine höchste Befriedigung über den ganzen Verlauf der Reise aus, die ihn wieder einige der schönsten Stellen der Erde hat kennen lernen und bewundern lassen. Dem König Oskar von Schweden hat er gestern sofort von Wilhelmshaven aus eine sehr warme Depesche gefandt, in der er sich namentlich für die trefflichen Einrichtungen bedankt hat, die ihm den schnellen Verkehr mit der Heimath ermöglicht haben. In seiner Antwortdepesche hat König Oskar seiner besondern Freude darüber Ausdruck gegeben, daß er anfangs September Kaiser Wilhelm in Göteborg werde begrüßen können. Auf der Dampferfahrt von Spandau nach Potsdam erkattete der Reichstanzler Graf v. Caprivi, den der Kaiser mit besonderer Liebenswürdigkeit begrüßt hatte, längeren Vortrag. Daß dabei auch die Weltausstellungsfrage erörtert wurde, ist selbstverständlich, doch konnte eine endgültige Entscheidung schon um deswillen nicht getroffen werden, weil ein großer Theil der Antworten der verhandelnden Regierungen und der von ihnen befragten Gutachten zur Zeit in Berlin noch nicht eingetroffen ist. In unterrichteten Kreisen hält man aber an der Ueberzeugung fest, daß diese Antworten zu ihrem größten Theil eine Befürwortung der Veranlassung einer Weltausstellung schlechthin schwerlich ausprägen werden.

Berlin, 28. Juli. Der Besuch des Fürsten Bismarck in Berlin wird der „Post“ jetzt bestätigt. Der Fürst kommt von Jena Sonntag Abends auf dem Anhalter Bahnhofe hier an, vermuthlich mit dem Schnellzuge 8 Uhr 8 Min. übernachtet hier und fährt am folgenden Nachmittage weiter. Wo der Fürst Wohnung nehmen wird, ist der „Post“ noch nicht bekannt. Man erzählt sich, der Fürst werde beim Grafen Händel v. Donnersmarck, Parlier Platz 2, absteigen. — Die Hamb. Nachr. fassen ihr politisches Urtheil über die letzten Kissingener Vorgänge dahin zusammen: „Wie uns aus Kissingen gemeldet wird, hat die großartige Fuldigung, die dem Fürsten Bismarck von 5000 Badenern, Hessen, Pfälzern, Thüringern und Frankfurtern dargebracht wurde, sich zu einem gewaltigen Proteste der süddeutschen Volkstämme gegen die Verunglimpfung des Reichstanzlers gestaltet.“

Berlin, 26. Juli. Nach Mittheilungen, welche der „Nat. Zeitung“ zugegangen sind, erscheint das Project der Berliner Weltausstellung in hohem Grade gefährdet. Nicht nur verschiedene Bundesregierungen, darunter eine der größten, sondern auch Kundgebungen aus industriellen Kreisen sollen sich ablehnend gegen das Unternehmen geäußert haben. Die Entscheidung wird bei der morgen bevorstehenden Rückkunft des Kaisers erwartet, dessen Anwesenheit in Berlin indessen nur zwei Tage dauern wird

Onkel Gerhald.

Erzählung von Marie Widern.
(Fortsetzung.)

21.

Zeige, lange Tage waren seit dieser Stunde vergangen. Die Nätthin Wornur hatte wiederholt nach G. am Rhein geschrieben und sich von dem Neffen über den Zustand des Bruders berichten lassen. Guido ließ es auch nicht an ausführlichem Bescheid fehlen; leider aber war derselbe durchaus nicht günstiger Natur. Im Gegentheil, was der Doktor schrieb, beunruhigte die Nätthin in hohem Grade, es nahm ihr allen Frohsinn und die sonstigen Seelenruhe. Lag doch der theure Bruder, ein Mann von so vielem Geist, noch immer der Sprache beraubt, aller Bewegungsfähigkeit an der rechten Seite beraubt, auf seinem Schmerzenslager, und was das schlimmste war, er konnte noch sehr lange auf diese Weise vegetiren. Guido durfte deshalb nicht daran denken, den Vater zu verlassen. Uebrigens hatte der junge Arzt wieder seine Absicht aufgegeben, sich in Kronberg niederzulassen, dagegen den Beschluß gefaßt, G. zum Schauplatz seines Wirkens zu machen. Die Tante erhielt wohl, was ihn zu dieser Planänderung gebracht. Sie begriff auch, daß sich Hermine Lutter und ebenso der alte Gutsbesitzer, wie ihr Guido mittheilte, auf das bereitwilligste in die neuen Entschlüsse des Verlobten fügten. „Der Dragoon vom Rosenhof“, sagte sie mit einem Anflug ihres gewöhnlichen Humors, „fürchtet die schönen Augen meiner Clemence. Daß sie es nicht ohne Grund thut, so bleibt er der ungeliebten Braut doch treu. Uebrigens hätte er von Clemence auch nichts zu erwarten. Ich habe dem Mädchen auf den Zahn gefühlt. Eine gewisse Theilnahme hegt sie für meinen Neffen, aber weiter auch nichts.“

Die Nätthin unterbrach sich, es leuchtete plötzlich in ihrem guten Augen wie die Erkenntniß einer Thatfache auf, an die sie nie vortwag zu denken gewagt.

„Doch nein“, fuhr sie bestig auf, „das ist unmöglich! Er könnte den Jahren nach ihr Vater sein! Aber freilich, ein schöner Mann ist er noch immer, ein selten schöner sogar, und die Parthe wäre auch nicht schlecht. Aber Unfann bleibt es; er denkt nicht ans Heirathen, am allerwenigsten aber an eine G. mit Clemence, deren Anblick er noch wie vor meidet, als erinnere sie an ein Verbrechen.“

Es war an einem schönen Späthommertage, als die Nätthin sich diesen Reflexionen hingeeben hatte. Clemence hatte einer kleinen Besorgung wegen einen Gang nach der Stadt unternommen und war nicht daheim. Die Matrone sah wie immer, wenn sie nicht in der Wirtschaft zu thun hatte, in der Sophäre ihres Wohnzimmers und hielt einen Stricktrumpf auf dem Schoß, ohne doch die Nadeln an demselben zu bewegen. Ja, so verloren war sie in ihre tiefinnigsten Gedanken, daß sie nicht einmal hörte, wie die Klingel gezogen wurde, und es gleich darauf an ihrer Thüre klopfte. Trotzdem sie es auf diese Weise unterlassen, „Herrin!“ zu rufen, ward die Thür nach einer Weile geöffnet, und zwei Damen betraten die Schwelle des hübschen Gemachs. Der Luftzug, welcher zugleich mit ihnen in das Zimmer strömte, dessen Fenster ebenfalls geöffnet waren, traf die Nätthin. Da die alte Dame für dergleichen äußerst empfindlich war, erschrak sie endlich aus ihren Träumen auf und schnellte, der Eingetretenen ansichtig werdend, vom Sopha in die Höhe. Einen Moment schaute sie wie fragend nach den unerwarteten Gästen hinüber, flog ihr Blick von einer zur andern. Dann zuckte eine heiße Röthe über das Gesicht der Matrone, und der älteren der beiden Damen, die mitten im Gemach stand, beide Hände entgegenstreckend, rief sie mit vibrierender Stimme:

„Betty, liebe Betty, Du bist es?! Und Du kommst zuerst zu mir?“

Das alte Fräulein nickte, dann flog es an die Brust der einfüßigen Geschäftin und barg dort, laut aufschluchzend, das ehrwürdige Haupt.

Schmeichelnd bis in das Innerste der Seele bewegt, ließ Frau Wornur die Rechte über den Scheitel Tante Betty's gleiten. „So ist alles vergeben und vergessen?“ flüsterte sie dabei.

„Ja, ja, Klärchen! Und wir wollen wieder Freundinnen sein, wie wir es in unserer Kindheit, unserer Mädchenzeit gewesen. Wir wollen es auch bleiben, bis der Tod uns trennt, der alte häßliche Gefell, welcher hoffentlich noch lange von unserm Wege fern bleiben wird.“

Damit löste sich die zierliche Gestalt Fräulein Betty's von der statilicheren der Nätthin. Und sich rasch wendend, deutete Betty auf ihre Begleiterin: „Meine Nichte, liebes Klärchen, die ja auch die Deine werden soll“, sagte sie vorstellend.

„Hermine Lutter —! Mein Gott — aber —“

Frau Clara Wornur blickte ganz betroffen an der schlanken,

in ein elegantes schwarzgraues Kostüm gekleideten Frauengestalt in die Höhe, sah mit dem Ausdruck höchsten Erstaunens in ein häßliches, freundliches Gesicht, das von welligem, blondem Haar umrahmt war. Ein kleines graues Krepptüchgen bedeckte den Scheitel des Mädchens und pochte vortrefflich zu der sonstigen geschmackvollen Toilette.

Über das Gesicht Hermine's war bei dieser unwillkürlichen Musterung der Nätthin ein helles Roth geflogen; aber sie bezwang den Unmuth, welcher sich ihrer bemächtigen wollte, und die hohe Gestalt neigend, sagte sie nach der Hand Frau Wornur's und zog dieselbe an ihre Lippen. „Ja, ich bin wirklich niemand anders als Hermine Lutter, gnädige Frau“, sagte sie dann, und ihre tiefe Stimme zitterte. „Und doch auch wieder nicht Hermine, wenigstens nicht jene, die Sie zuletzt an dem unglücklichen Tage der G. er Depesche gesehen. Wir waren damals plötzlich die Augen geöffnet worden —“ und

„Und Sie haben es verstanden, sich zu einem Wesen zu entwickeln, das — das —“ Die Nätthin schüttelte den Kopf. Dann schlug sie die Hände ineinander und rief: „Aber sollte man es denn für möglich halten, daß eine geschmacklose Kleidung Sie so arg entstellen konnte?“

Hermine lächelte, Tante Betty aber entgegnete eifrig: „Die Kleidung allein war es nicht, welche meine Nichte Jahre hindurch so abstoßend erscheinen ließ. Der Zwang, den sie sich anthat, ihren freien Geist zu bannen und die Empfindung der Seele nicht auf der Oberfläche zu lassen, thaten noch mehr.“

„Das meiste, Tanten“, sehte Hermine hinzu. „Aber, Gott sei Dank, das alles liegt ja jetzt hinter mir wie ein häßlicher Traum. Wenn aber hin und wieder doch noch eine Stunde kommt“, fuhr sie zu der Nätthin gewendet fort, „in der die Konsequenzen meiner unseligen Erziehung von neuem Herr über mich werden wollen, wiederhole ich mir nur die Worte jenes übermüthigen Vadschkes, der an meinem Wagen vorüberschritt, als ich Ihnen an unserm Verlobungstage, gnädige Frau —“

„So hörten Sie, was jenes Mädchen sagte, mein Kind?“ fragte die Nätthin und sagte zärtlich Hermine's Hand.

„Ja, Frau Nätthin! Und der Dragoon vom Rosenhof“, die Karrikatur“, brante mir in der Seele. Dennoch war es nicht allein der Spott von den Lippen des erbarmungslosen Mädchens, welcher mir endlich die Augen öffnete. Ich hatte auch bemerkt, daß Guido

Die Ausfichten der Weltausstellung vermindern sich mit jedem Tag mehr; der Widerspruch nimmt zu und wirklicher Eifer zeigt sich nur bei Berliner Interessenten.

Potsdam, 27. Juli. Am heutigen Tage wurde am königl. Hofe der Geburtstag des Prinzen Oskar von Preußen, fünften Sohnes des Kaiserpaars, feierlich begangen. Bekanntlich weilen sämtliche kaiserlichen Prinzen gegenwärtig auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel. Zur Feier des Tages hatten die königlichen und prinzipal Palais in Berlin und Potsdam Flaggen Schmuck angelegt.

Spandau, 27. Juli. Der Kaiser ist heute Abend um 9 Uhr mit seinem Gefolge hier eingetroffen und hat alsbald um Schiff auf der „Alexandria“ die Fahrt nach Potsdam fortgesetzt. Zum Empfang war der Reichskanzler Graf Caprivi hier anwesend.

Wilhelmshaven, 27. Juli. Der Kaiser tauchte das neue Panzerfahrzeug U „Heimdal“; der Stapellauf verlief unter dem Jubel der Menge aus glücklichster. Nach demselben wurde im Marinecassino ein Mahl gegeben, zu welchem die Admiralität, Schiffsbauinspektor Guhot und die Marine-Vau-Inspetoren Kauchfuß und Thamer geladen wurden. Der Kaiser ist um 1 Uhr 30 Minuten in einem Sonderzuge von der Werft nach Berlin abgereist.

Kassel, 25. Juli. Der Oberhof- und Hausmarschall Graf zu Guleburg traf gestern Nacht hier ein und begab sich sofort nach Schloß Wilhelmshöhe. Heute Morgen begaben sich die 6 kaiserlichen Prinzen mit ihrer Tante, der Prinzessin Amalie, über Frankfurt a. M. zum Besuche der Kaiserin Friedrich nach Hamburg v. d. H. Die Rückkehr erfolgt heute Abend.

Kissingen, 28. Juli. Fürst Bismarck reist am Samstag um 10 Uhr Vormittags ab. Die Getreuen von Jever lassen den Salonwagen prächtig ausschmücken.

Coblenz, 27. Juli. Der Erbgroßherzog von Baden trifft am Dienstag hier ein, um den bis Freitag dauernden Schießübungen des Augusta Regiments bei Bacharach und Oberwesel beizuwohnen. Er begiebt sich sodann nach Gms.

Breslau, 27. Juli. 120 russische Auswanderer sind wegen der Choleraeinfuhr strengster Absonderung und gründlicher Untersuchung unterworfen worden. Nach dem Rotibauer Anzeiger sind im russischen Grenzgebiet einzelne Cholerafälle vorgekommen, einer in Dombrowa mit tödlichem Ausgang.

Königsberg i. Pr., 27. Juli. In einer Extraausgabe des Regierungs Amtsblattes wird das Verbot der Durchfuhr von gebrauchter Leinwand, Bettwäsche, Kleidern, Hosen, Lumpen, Obf, frischem Gemüse, Butter und weichem Käse aus Rußland bekannt gemacht.

Wien, 28. Juli. Behufs gemeinsamen Vorgehens der Civil- und Militärbehörden bei Maßnahmen gegen die Cholera haben das Ministerium des Innern und das Kriegsministerium die erforderlichen Weisungen erlassen. Insbesondere ist den Gemeindevorstehern eingeschärft worden, den ersten Cholerafall sofort der zuständigen Militärbehörde anzuzeigen.

Peft, 27. Juli. Ein Ungar schreibt aus Batum dem Epitetes, über 40 000 Personen seien geküßt. Täglich sterben gegen 250 Menschen. Furchtbar wüthet die Cholera im türkischen Stadtviertel, weil die Türken in ihrem Fatalismus nichts gegen die Seuche thaten. Staub, Schmutz, Temperaturwechsel und dieser Fatalismus bereiteten alle Desinfectionsmaßnahmen.

Paris, 27. Juli. Heute Nacht findet in den Gewässern von Ajaccio ein Manöverangriff der Torpedoboote gegen das Geschwader statt. Sämtliche Torpedoboote werden unterdrückt und in einer Entfernung von 700 bis 800 Meter von den Geschwader-Schiffen fahren, also in genügend weiter Entfernung, um ein Treffen unmöglich zu machen. — Cardinal Rampolla hat dem Erzbischof von Rouen mitgeteilt, daß die Seligsprechung der Johanna von Arc in Erwägung genommen sei.

Sofia, 27. Juli. Nachdem gestern Abend die Bestätigung der in dem Prozeß Beltschew ausgesprochenen Todesurtheile eingetroffen war, hat heute früh in dem Hofe des Gefängnisses von Tscherna Djocma, in welchem ein großer Gölgen errichtet war, die Hinrichtung Milorow's, Alexander Korogulow's, Popow's und Thomas Georgiew's durch den Strang stattgefunden. Der Hinrichtung, welche ohne jeden Zwischenfall verlief, wohnten der Platzkommandant, der Staatsanwalt, mehrere Aerzte, die Spiken der Behörden und die Verwandten der Verurtheilten bei. Korogulow starb mit dem Rufe: „Es lebe Macedonien!“ die andern drei mit dem Rufe: „Es lebe Bulgarien!“

„Wie kommt man auf einen grünen Zweig?“ Unter diesem Titel beantwortet die wichtige Frage eine sehr brachtenwerthe, bei Wang und Lange in Hannover erschienene Schrift des bekannten Senators Dr. Glacemeyer, Director der Creditbank zu Hannover, die beherzigenswerthe Rathschläge für Kaufleute, Fabrikanten und Gewerbetreibende zur Hebung bestehender und bei Gründung neuer Geschäfte enthält. Damit ist der ganze Inhalt der Schrift wiedergegeben. Es erübrigt nur noch darauf hinzuweisen, daß die gegebenen Fingerzeige auf Grund der neuesten Gesetzgebung, verbunden mit einer trefflichen Darstellungswiese, für den Handelsstand und den Juristen von gleicher Wichtigkeit sind, und die eingehendste Beachtung eines jeden Geschäftsmanns verdienen, der nicht hinter seiner Zeit zurückbleiben will. Von demselben Verfasser ist eine für Kaufleute, Bankiers, Creditvereine, Kapitalisten, Gewerbetreibende, Handwerker und Juristen, sowie für Lehrer und Schüler der Handelsschulen gleich bedeutsame Schrift unter dem Titel: „ABC-Buch für den Wechselverkehr“ erschienen. Jedermann, der in Wechselangelegenheiten zuverlässig und rasch Auskunft und Rath erhalten will, findet in diesem handlichen Wörterbuche den gesammten Stoff übersichtlich in alphabetischer Reihenfolge zusammengestellt und eingehend erläutert.

Schmeden von meiner Erscheinung zurücktrat, daß ihn der Anblick der Karikatur beinahe lähmte, so daß er nur mit Mühe die Hand heben konnte, um den Hut vor mir zu lästern.

„Armes, armes Kind!“ flüsterte die Käthln. „Wie müssen Sie in jener Minute gelitten haben!“

„Ihnen das mit Worten zu beschreiben, vermöchte ich nicht,“ erwiderte Hermine. „Wielleicht hätte ich auch nie das rechte Mittel gefunden zur Heilung der tiefen Wunde, die mir damals geschlagen worden, wenn Tante Betty mir nicht mit Rath und That zur Seite gestanden hätte. Ihr allein habe ich es zu danken, wenn ich wieder zu einem Wesen geworden bin, das sich nicht bloß unter anderen Menschen zeigen kann, sondern auch weiß, wessen es noch bedarf, um —“

Sie hielt inne, die großen Augen, aus denen die starre Kälte gewichen, senkten sich, und der Schluß des Satzes, welchen sie begonnen, wollte nicht über ihre Lippen. Sie vermochte es nicht, der Tante des Verlobten zu sagen, wie sie davon arbeitete, sich eine Grabschrift zu geben, welche der Guido Schmedens gleichkam, daß nur noch ein Wunsch die Seele der reichen Erbin erfüllte, dieser aber darin gipfelte, des Mannes würdig zu werden, dessen Namen sie tragen sollte.

Aber die Käthln hatte sie auch ohne Worte verstanden. Ihr feuchtschimmerndes Auge schaute theilnehmend in das Gesicht Hermine's. Dann nickte sie ein paar mal mit dem Kopfe, als wenn sie sagen wollte: „Hoffen Sie das Beste, mein Kind!“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Siehen, 25. Juli. (Putige Schlägerei.) Heute Nacht kam es in der Wirthschaft „Zur Insel Helgoland“ zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Militär und Civilisten. Die Prügelei dauerte eine Stunde lang. Der Schuhmann Donges, der interveniren wollte, wurde furchtbar durchgeprügelt, dem Hülfsknecht Koch, wie es heißt, ein Ohr halb abgehauen und ein Arm zerfchlagen.

— Hier lohn, 26. Juli. (Der Mörder der Amalie Mander.) Wie ein Kauter verbreitete sich gestern das Gerücht, der Mörder der Amalie Mander, Ziegeleiarbeiter Heinrich oder Jakob Haarman sei in Hierlohn ausfindig gemacht und bereits in das Amtsgerichtsgefängnis abgeliefert worden. Was hiran Wahres ist, muß die eingeleitete Untersuchung ergeben. H. war bereits zweimal verhaftet, und zwar wie es heißt in Hagen und Witten; jedoch hat in beiden Fällen seine Einsperrung nicht aufrecht erhalten werden können. Am Freitag Abend nun, als H. bereits im Bette lag, und ein von Hagen zurückkehrender Arbeiter über seine Zugenvernehmung in Hagen einige Mittheilungen machte, schnellte H. in seiner Trunkenheit empor und meinte, die Zeugen wüßten alle nichts, er wisse in der Sache ganz genau. Er schied also. Kurz darauf fing er zu weinen an und hat während der ganzen Nacht geweint. Am andern Morgen ließ er die Arbeit wieder sein und ergab sich dem Trunk. Als ihn einige Arbeiter gegen Mittag in völlig betrunkenem Zustande abheben fanden und ihn aufforderten, er solle sich ins Bett legen, erwiderte er, er habe keine Ruhe zum Schlafen, denn er wüßte ja doch, daß ihm die Polizei im Nacken läge. Darauf erfolgte die Anzeige bei Gerandam Wolf, der ihn gestern Mittag verhaftete. Der Verhaftete ist von kleiner, unterlehter Gestalt mit rothem, aufgedunsenem Gesicht und soll aus Völe bei Hagen gebürtig sein.

— Der Buchhändler Stempelprozeß vor der Strafkammer zu Gießen. Mit sehr gemüthlichen Gefühlen wird die Partei Füsangel, werden die Leute vom Schlege der „Westfälischen Volkszeitung“, auf den jetzigen Lauf der Verhandlungen in dem sensationellen Prozeß blicken. Man läßt so gerne es zu vernünftigen Schlägen gegen den verhassten Geheimrath Baare und seine Verwaltung der Buchhändler Werke kommen, während auch einige tausend Arbeiter darüber brodeln, aber es will und will sich damit nicht machen. Alle Anschuldigungen, alle Denunciationen zerfallen an der ruhigen Abwehr der Beamten des Werks, namentlich an den Aussagen und Berichtigungen des Ingenieurs Vering. Eingelie gegenwärtige Aussagen tragen den Stempel der Unwahrscheinlichkeit, wenn nicht der Lüge an der Stirn. Ein Bruchstück ist der am 27. ds. zur Vernehmung gelangte Hauptbelastungszeuge, Schmidt Heinrich Quantius aus Alten-Vodum. An 40 Zeugen waren geladen, um die Aussagen des Quantius zu beleuchten. Diese Beleuchtung fiel meistens einig der Herren Sachverständigen wahrhaft vernichtend aus. Die K. S. schaltete dieses berufene Werkzeug Füsangel's folgendermaßen: „Quantius war vier Jahre lang, bis zum Jahre 1882, Vorarbeiter auf dem Schienenlager. Quantius wird vorläufig nicht verurteilt. Er sagt aus: Ausdrückte und den Revisionen nicht vorgelegte Schienen seien geküßt, verurteilt und mit falschen Stempeln versehen worden. Diese falschen Stempel seien nach Verleihen von Stempeln der Revisionen gemacht worden. Abgenommene Schienen hätten man dann zurückgezogen und jene geküßt und falsch gestempelte Schienen untergeschoben. Einmal habe man 200 abgenommene und vor den Augen der Revisionen verladene Schienen, welche für die württembergische Staatsbahn bestimmt waren, mittels Maschine vom Bergisch-Märkischen Bahnhof zurückgeholt. Meister Wilhelm Rosenbach, jetzt in Savona, habe damals am andern Morgen gesagt: das war ein feiner Streich, wir haben sie wieder abgeladen. Die Vertheidiger Benzmann und Wallich beantragen, Wilhelm Rosenbach aus Savona telegraphisch zu laden. Quantius bringt noch eine ganze Reihe ähnlicher Behauptungen vor. Ingenieur Vering bestritt alles in den Aussagen des Quantius, was ihn belasten konnte, aufs entschiedenste. Der Antrag des Vertheidigers Benzmann, Rosenbach zu laden, um Auskunft über das von ihm mit Quantius verfaßte Protokoll zu geben, wird fallen gelassen, nachdem der Vorkühnde ausgeführt, ebenso wie Baare solle auch Füsangel aus den Verhandlungen dieses Prozeßes ferngehalten werden. Der Staatsanwalt gibt im Laufe der weiteren Vernehmung an, gegen Quantius schwebte das Verfahren wegen Diebstahls und Unterschlagung; Quantius ist angeklagt, als Bahnarbeiter aus einem Güterfchuppen Schiffschiffe entrandt zu haben. Er will sie gefunden haben. Ferner schwebt gegen Quantius Verfahren wegen Wechselfälschung. Nach dieser Richtung machte Quantius heute von dem geistlichen Rechte der Zeugnisverweigerung Gebrauch. Quantius gesteht, daß er von der Ruderei der Füsangel'schen Westfälischen Volkszeitung seit der Zeit nach seiner ersten Vernehmung Darlehen, wann er solche wollte, erhalte. Die Sachverständigen Vaurath Hellwig, Vaurath Thomas und Eisenbahndirector Thomas erklären übereinstimmend, daß sie die von Quantius geküßten Manipulationen für unmöglich hielten, eine so geküßte Schiene könne auf der Strecke nie unentdeckt bleiben. Die Abnehmer des Buchhändlers Vereins hätten, so weit bekannt, solche Schienen nie entdeckt. Vaurath Thomas hat gestern auf dem Buchhändler Verein eine Probe mit der Entfernung von Revisionstempeln von Schienen gemacht und erklärt es für unmöglich, daß die Revisionstempel von Schienen entfernt würden, diese Schienen am nächsten Tage dem Revisor wieder vorgelegt würden und dieser die Stempelentfernung nicht merken würde. Quantius hat seine Behauptungen aufrecht, kann aber keinen Zeitpunkt für einzelne von ihm behauptete Fälle nicht einmal auf Jahre angeben.“ Die Rhein.-Westf. Ztg. sieht ein klägliches Ende des Prozeßes für die ganze Füsangel voraus; sie citirt die Worte des Vorkühnden gegenüber dem Rechtsanwalt Langmann: „Wir haben es hier mit der Person des Herrn Baare nicht zu thun. Es hat ein sorgsam Verfabren gegen ihn geschwebt, das aber von allen Instanzen bis zum Oberlandesgericht heraus als gegenstandslos niedergeschlagen ist. Ich werde deshalb nicht bilden, daß von irgend einer Seite durch Beweisangebote oder dergleichen auf die Person des Herrn Baare zurückgegriffen wird.“ Und sagt daran antwortend: „Eine allgährende Rechtfertigung den schweren Verbrechen der Gegner gegenüber konnte Herrn Baare kaum zu Theil werden. Die Rechtfertigung gewinnt noch an Bedeutung, wenn man sich daran erinnert, daß Füsangel und Consorten zu jener Zeit, als das Gerücht die Verfolgung des Herrn Baare abgelehnt hatte, in der Presse die Ansicht verbreiten ließen, daß ihnen dieser Beschluß sehr gelegen komme, weil Herr Baare als Zeuge für sie „verloren“ ercheine denn als Angeklagter, weil er dann seine Aussage unter dem Eide zu machen habe. Auch diese Annahme hat sich jetzt als eitel Dunst erwiesen. Der Peil, den Ehren-Füsangel und seine Helfershelfer auf den greisen Vater des Buchhändler Gustav Hübner's gerichtet hatten, schnell wider sie zurück. Der Stempelprozeß wird, das steht schon jetzt fest, nur dazu dienen, die feigen Verleumder vor aller Welt zu brandmarken.“

— Aus dem Wupperthal, 27. Juli. (Studentischen Besuch) erhält am Sonntag den 7. August das zum Kristallisationspunkt des Touristenverkehrs im Bergischen Lande gewordene Schloß Burg a. d. W. Die alten Burgherrschafter der technischen Hochschulen aus Rheinland und Westfalen (N. D. C.) haben, einer Einladung des Wupperthaler Alten Herren-Verbandes folgend, für genannten Tag einen Ausflug mit ihren Damen ins Bergische veranbaltet, der sie von Ronsdorf über Mäntgen nach Burg und von da zur Thalperre bei Remscheid führen wird. Der Frühstopp wird in Mäntgen, das Mittagessen in der Burger Schloßrestauration eingenommen. Die Betriebsverwaltung der Ronsdorf-Mäntgener und der Wermskirchen-Burger Schmalzfabrik hat mit großer Liebenswürdigkeit die Einstellung reservirter Wagen zugefagt. An der Thalperre werden von berufener Seite technische Aufklärungen über den Bau und den Betrieb dieser Anlagen gegeben und so mit dem Angenehmen das Nützliche verbunden werden. Die bereits eingelaufenen Anmeldungen lassen eine sehr rege Theilnahme, insbesondere auch der Damen, vorhersehen.

— Soest, 26. Juli. (Ein schwerer Diebstahl) wurde heute auf unserem Bahnhofe entdeckt. Ein mit Stükgutern reich beladener Wagen eines Güterzuges war unterwegs gewaltsam geöffnet worden. Die in dem Wagen noch vorhandenen Ballen seiner Woll- und Seidenstoffe waren mit einem schweren Messer durchschnitten und so vollständig nutz- und werthlos gemacht. Wie wußt hier gebaut worden war, zeigte auch der Zustand einer Sanduhr, dieselbe, ein Bruchstück, war so zerhacken worden, daß die Nadel und Wärmersplatten u. f. w. zertrümmert unterlagen. Der Schaden wird auf tausende von Mark geschätzt. Der Diebstahl soll nach vorläufiger Annahme in Norbheim ausgeführt worden sein.

— (Eine ergötzliche Eiferzuchtscene) spielte sich in einer der letzten Nächte in Charlottenburg ab. Ein Vatermannszünder, welcher nebenher auch die Schulfreie betreibt, hat sich vor Kurzem bewieft, litt vor dem ersten Augenblick an unter der Eiferzucht der jungen Frau, welche es nicht unterlassen konnte, ihren Ehemann zu begleiten, wenn er es nicht werden ließ. Auch wenn der Mann aus Morgenroth aus sonnen Träumen emporstehen mußte, so ließ die Eiferzucht der Gattin keine Ruhe. Sie beschloß, ihn auch bei diesen Gängen zu überwachen und kam dabei auf eine sonderbare Idee. In einem vollständigen Studentenwuchs, den sie von einem bei ihr wohnenden Polytchniker entliehen hatte, folgte sie dem Manne. Dieser hatte sich am sogenannten Rnie nach gelassener Arbeit mit mehreren Kollegen auf einer Bank niedergelassen, als der „Student“ in einiger Entfernung den sich umkreiste. Als nun der Ehemann einige Schritte seitwärts ging, glaubte die verkleidete Gattin ihn auf Abwegen und fährte mit einem Stoß auf ihn los. Der Schüler legte sich zur Wehre und hatte seinem Gegner bereits mehrere Schläge beigebracht, als Nachschüßler herbeieilten und den „Wunder Studio“ regelrecht abführten — noch der Polizei nach. Erst jetzt erkannte der überaus Ehemann in dem auch mit einem Schnurrbart versehenen Jungen seine bessere Hälfte.

— (Probatur est!) Dem „V. Z.“ wird aus Dresden über ein Mittel berichtet, welches die dortigen Geschäftsleute einst angewendet haben, um eine Schwindel-Auktionsgesellschaft auszuräumen. Das Mittel hat sich als sehr wirksam erwiesen und somit gleichzeitig auch den Beweis geliefert, daß die Sachen . . . wirklich helle sind. Es war in den 70er Jahren,

als eine solche Auktionsgesellschaft in der Meißenerstraße zu Dresden einen Laden gemiethet und dort die Versteigerung von allerhand Schundwaaren mit allen den dabei üblichen Schikanen ins Werk gesetzt hatte. Die Leute machten brillante Geschäfte, da die bekannte Sorte, die nicht alle wird, auf den Auktionszettel hineinfiel und die fragwürdigen Waaren im Eifer des Mehrgebots weit über den Werth bezahlte. Da mit einem Male prangten eines schönen Morgens an den Laden in der Nachbarschaft des Auktionsloals große rote Placate mit der fettgedruckten Inschrift: „Die Auktion für Dumme ist nebenan“ bezw. gerade über oder schräg über, je nach der Lage des Geschäftsloals, an welchem das Placat angebracht war; die weiter gelegenen Läden hatten Placate ausgehängt, welche die Inschrift trugen: „Die Auktion für Dumme befindet sich Nummer 10 und so.“ Dieses Mittel hat sich damals, wie gesagt, als sehr wirksam erwiesen. Die „Dummen“ mißten fortan die verlockende Auktion und die betreffenden Unternehmer mußten einpfeifen und waren nach wenigen Tagen von der Bildfläche verschwunden.

— (Rettung dreier Vergleute nach siebzehntägiger Ver-schüttung.) Ueber die merkwürdige Rettung dreier Vergleute, welche in der Emeranzsche zu Bism am 4. d. M. verdrückt wurden und am 22. d. M. lebend hervorgeföhrt worden sind, nachdem sie siebzehn Tage ohne Nahrung gewesen waren, liegt folgender ausführlicher Bericht vor: Schier ein Wunder ist es zu nennen, daß die Rettungsarbeiten von Erfolg begleitet waren. Freitag Abend um 8 Uhr gelang es, die drei bereits todt-geglaubten lebend aufzufinden. Sie hatten sich nach der erfolgten Katastrophe an eine höher gelegene Stelle geschickt und wurden durch den Sand, der in dem Brennsberg aufstieg, vom Ansang abgeperrt. Siebzehn lange Tage erhielten sie sich ohne Nahrung, ohne Licht und ohne Hoffnung auf Rettung. Zwei der Geretteten wurden bemußlos aufgefunden, der Dritte war bei vollem Bewußtsein und schloßerte die größte Lage, in der sie sich befanden. Wasser und Luft war glücklicherweise genügend vorhanden und diesem Umstande haben sie es auch zu danken, daß sie am Leben blieben. Sie hatten in den Tagen der bittersten Noth und Verdrüß, um ihren Hunger zu stillen, die Ähren, in denen sie ihr Brod eingebunden hatten, aufgelesen, das Del aus den Lampen gekrümmt und die Pfeifenrohre zer-bissen und ausgelesen. An der Wiederherstellung der Geretteten kann nicht gezwungen werden. Ein Glück war es, daß die Luft in der Straße, in welcher sich die drei Vergleute aufhielten, genügend rein war. Man erlart dies auf die Weise, daß durch den eindringenden Schlamm-land die Luft comprimirt wurde, später aber mit dem durch den Sand fließenden Wasser auch reine Luft in die Straße kam.

— Agram, (Aug. 1. u. Aug. 2.) Im hiesigen Gerichtsgefängnis wurde am 22. ds. das Todesurtheil an dem Joan Valtja, Vondmann aus Rajtoz, 54 Jahre alt, der eine Frau und deren Kind ermordet hatte, vollzogen. Tags vorher erliefen beim Präsidenten der Gerichtsstelle der Gatte der Ermordeten, Joan Stipovics, und hat die Erlaubnis, der Hinrichtung beizuwohnen zu dürfen. „Ich war in America“, sagte er, „als das Unglück geschah. Ich habe weder mein Kind, noch mein Weib gesehen; ich bitte, mir zu gestatten, daß ich sehe, wie der Mörder meines Kindes und Weibes stirbt.“

— (Der älteste Soldat der k. u. k. Armee.) Der Präfect des Rhone-Departements, Herr Brand, beschloß vorgestern den ältesten Soldaten der französischen Armee, den Herrn Vivien, der in dem Armenhause der Stadt Lyon untergebracht ist. Herr Vivien ist am 28. Juli 1781 in Lyon geboren und machte alle Feldzüge des ersten Kaiserreiches mit. An der Befestigung erhielt er fünf Wunden, darunter auch einen Schuß am Bein, welches die Kugel noch enthält. Bei Waterloo gehörte Vivien der kaiserlichen Garde unter Gambronne an. Dem Präfecten gab der alte Haudgen die Versicherung, er könnte wohl noch 50 Jahre leben.

— Kopenhagen, 25. Juli. (Eine Partie Sechshundsjährig im Seewald.) Eine ganz eigenthümliche und ziemlich gefährliche Wette wurde neulich im Seewald des hiesigen Zoologischen Gartens zum Austrag gebracht. Seit vorigem Winter hält ein russischer Baron, Fierdts ist sein Name, sich hier auf. Derselbe führt eine zahme, zwei Jahre alte Köwin, die mit einem kleinen Ferkel zusammen aufgezogen wurde und von diesem ungerührt mit sich und hatte die beiden Thiere anfänglich in seinen Zimmern im Hotel Kongen of Danmark einquartirt. Ob die Galle oder der Hoteleigen-thimer gegen diese Einquartierung sich wehrten oder ob andere Gründe vor-lagen, genug, nach einiger Zeit ließ sich der Baron genöthigt, die beiden Thiere im Zoologischen Garten in Pflege zu geben und dort befinden sie sich noch. Der Baron hatte nun mit einem andern Herrn gewettet, dieser werde eine Partie Sechshundsjährig nicht gewinnen, wenn sie im Käfig der Köwin und in deren Gegenwart gespielt werde. Gestern begaben sich die Herren mit ihren Zeugen und in Gegenwart zahlreicher durch private Wetten interessirter Zuschauer zum Seewald, die Karten derselben zu mischen, betreten die Abtheilung, in der Köwin, schlafen lag. Die Herren häckten sich zu Anfang mit einem Glase Sekt. Beim Klaffen des Champagnerpfropfens erwachte Köwin, betrachtete einen Augenblick die umgebenen Gäste und schlug dann mit der mächtigen Tasse den einen derselben freudigst auf die Schulter. Die Herren befielen vollkommen ihre Ruhe und Geistesgegenwart, und auf ein geistesreiches „Nicht-ihres Herrs verfügte sich Köwin in ihre Eck, ohne die Spieler weiter zu be-lästigen. Der Baron verlor Spiel und Wette.

— Catania, 27. Juli. (Der Ausbruch des Aetna) hat seine frühere Heftigkeit wieder erreicht, große Steinströme werden untermif mit Ache und Rauch hoch in die Luft geschleudert. Das Geseiß ist so stark und heftig, daß in den Häusern die Fenster klirren. Der Lava-Ausfluß hat zugenommen.

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.

- Juli 21. 1. d. Puddlers August Gerhard, Sieghütte, ev.
- 17. 1. d. Fabrikanten Ludwig Will, Sieghütte, ev.
- 18. Anna Sophie Martha, 1. d. Walzarbeiters Heint. Hundt hier, ev.
- 18. Heinrich Hermann, S. d. Gelbgiebers Anton Weismann hier, kath.
- 20. 1. d. d. Meggers Heint. Daub hier, ev.
- 23. Marie Katharina Auguste, 1. d. Bergmanns Johannes Wilhelm Schneider, Hammerhütte, ev.
- 28. Louis Rudolf Wilhelm, S. d. Kesselschmieds Wilhelm Philipp Klockner, Sieghütte, ev.

Verheirathete.

- Juli 23. Bureau-Assistent Friedr. Taprogge zu Köln, mit Maria Weder, Sieghütte, kath.
- 25. Kaufmann Georg Friedr. Schweisfurth, mit Wilhelmine Luise Jacobine Harr hier, ev.

Gestorbene.

- Juli 21. Paul, S. d. Klempners Johann Marzina hier, 1 M. 16 J., kath.
- 21. Otto, S. d. Schneidermeisters Karl Wilhelm Noad, Sieghütte, 2 J. 8 M. 13 J., ev.
- 22. Schreiner Ludwig Friedrich Starf, Hammerhütte, 15 J., ev.
- 23. Mina Charlotte Johanneke T. d. Gasanhaltsarbeiters Friedrich Carl hier, 11 M. 14 J., ev.
- 24. 1. todgeb. 1. d. Kaufmanns Reinhard Georg, ev.
- 25. Heilgehülfe Johannes Heint. Denhardt hier, 33 J., ev.

Aufgeborene.

- Juli 22. Lokomotivheizer Jakob Stolz, Altenhundem, mit Wilhelmine Henriette Karoline Lina Dietrich, Sieghütte, ev.
- 22. Knappschaffstossen-Kendant August Anton Grimm hier, mit Elisabeth Emilie Kimpfer, Marienborn.
- 26. Gerber Theodor Rosenfanz, mit Henriette Friederike Karoline Steinbrück hier.
- 27. Kaufmann Johann Heinrich Linz hier, mit Anna Maria Juliane Wirth, Karlsrube.

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 28. Juli. (Festpredigt zur Weihe des Kirchen-Gr-m-terungsbaues in Ferndorf.) Sie ist schon im Dend erschienen, diese Festpredigt, gehalten am Sonntag den 11. December 1887 und auf vielseitigen Wunsch herausgegeben von dem Pastor Herrn Hermann Romberg. Auch über die Grenzen des Kirchspiels Ferndorf hinaus wird man sich gerne betheilen in die kleine Schrift, die namentlich für jeden Siegerländer des Ungegens und Interessanten nicht wenig bietet. Hören wir J. B., was sie über die Geschichte vergangener Tage meldet: „Schon früh“, so heißt es auf Seite 13, „ist die Pfortstadt des Heils auch zu uns gekommen. In der Pfortstadt, die im siebenten und achten Jahrhundert aus England und Irland herbeiführten, unter ihnen vor allen Bonifacius, der große Apostel der Deutschen, sie haben auch in unsren Bergen und Wäldern das Evangelium verkündigt, die Macht des Heidenthums gebrochen und dem Herrn heilige Altäre und Andachts-stätten erbaut. Doch die Geschichte schweigt von diesen alten Zeiten. Keine schriftlichen Aufzeichnungen über unsere enger Heimat find aus jenen Tagen der Nachwelt erhalten geblieben. Erst einige Jahrhunderte später kommen die Namen der einzelnen Ortshäfen des Siegerlandes vor. Und da ist es gerade unser Ort, der in der That unter den vorhandenen Ur-funden genannt wird. Im Jahre 1067 nämlich schenkte der Erzbischof Anno II., der heilige, Güter in Berentrap (später Berentz, Ferndorf) an die von ihm gestiftete Georgskirche in Köln, welche das Stift im Jahre 1304 an die Grafen von Nassau veräußerte. Auch die Erbauung unsrer Kirche ist in vorgeschichtliches Dunkel gehüllt. Doch unterliegt es keinem Zweifel, daß sie zu den ältesten Kirchen des Siegerlandes gehört und wahr-scheinlich schon im zwölften Jahrhundert auf Anregung des erzbischoflichen Stuhles von Mainz erbaut wurde. Eine ganz kleine und unbedeutende Mauer, die wir beim Ausgraben an der Stätte des alten Hochaltars munderbarer Weise mitten aus Schutt und Steinen auslaffen, stammt nach dem Urtheile der Sachverständigen wahrscheinlich aus der Mitte des zwölften

ammit nach
es zwölften

Walde tiege oder schlafte Einer; auch wohl, es seien Räuber im Walde. Im Getriebe der lästlichen Arbeiten hatte man nicht weiter darauf gedacht, oder erwidert: laßt ihn schlafen, er wird Euch weiter geben. Endlich wurde dann, wie schon mitgetheilt, der grauhige Hund durch erwachte Personen gemacht. Die Leiche mußte in einem schrecklichen Zustande beiseite geschafft werden, wie angenommen wird, eine Meute schon an jener Stelle gelegen haben soll. Als die Heimath Vorns wurde zunächst Duffelsdorf genannt, doch scheint Bestimmtes darüber noch nicht bekannt zu sein.

** Siegen, 29. Juli. Die Bonhoner Notierungen betragen:														
	am 27. Juli:					am 28. Juli:								
Rupfer	£	45.	00.	0.	6 1/2	£	44.	17.	6.	6 1/2	£	44.	15.	0.
Gold, engl.	£	10.	12.	6.		£	10.	15.	0.		£	10.	15.	0.
" span.	£	10.	07.	6.		£	10.	10.	0.		£	10.	10.	0.
Zink, 100 Pfund	£	22.	00.	0.		£	22.	00.	0.		£	22.	00.	0.
" gew.	£	21.	12.	6.		£	21.	12.	6.		£	21.	12.	6.
Zinn, Straßß	£	94.	07.	6.		£	94.	05.	0.		£	94.	15.	0.
" 3 Mon.	£	94.	07.	6.		£	94.	05.	0.		£	94.	17.	6.
Eisenerbaren	£	39.	7 1/4			£	39.	7 1/4			£	39.	7 1/4	

» Breslau, 28. Juli. Zinf umsatzlos.
Herborn, 28. Juli. Heute wurde der achte diesjährige Markt hier abgehalten. Aufgetrieben waren 802 Stück Hindvieh und 641 Schweine. Es galten Schien 1. Qual. 65–68 M., 2. Qual. 60–65 M., Kühe 1. Qual. 54 M., 2. Qual. 50 M. und Schweine 58 bis 60 M. pro Ctr. Schlachtgewicht. Der nächste Markt ist Montag den 22. August d. Z.
Hess, 28. Juli. (Fruchtmarkt.) Weizen 1. Qualität 19,30, 2. Qual. 18,30 M.; Vondrogen, alter 00,00, neuer 1. Qual. 18,60, 2. Qual. 17,10 M.; Wintergerste 00,00 M.; Sommergerste 00,00 M.; Buchweizen 00,00 M.; Hafer 15,00; Avel (Rüben) 22,50 M.; Raps 23,75 M.; Kartoffeln 6,00 M. für 100 kg; Stroh 24,00 M., Get 50,00 M. für 500 kg. Rüben per 100 kg 52,50, do. fahweise 53,50 M.; gereinigtes Del 56,50 M. Preß-tuchen 116 M. per 1000 kg.



Selten wiederkehrende Kaufgelegenheit!



Wegen Aufgabe meines langjährig geführten Geschäftes und behufs gänzlicher Räumung meines sehr reiche Auswahl bietenden Lagers verkaufe ich meine sämtlichen Vorräthe in **Gold-, Silber- u. Alfenide-Waaren**, darunter die geschmackvollsten, schönsten Neuheiten, mit **25 bis 33 1/2 % unter dem Ladenpreis**. Ausgeschlossen hiervon sind die Besteckarbeiten.

Eine günstigere Gelegenheit, gediegene Waaren zu billigen Preisen zu kaufen, dürfte sich nur selten finden.
Das optische Geschäft erleidet keine Veränderung und wird wie bisher pünktlich und gewissenhaft fortgeführt.

Siegen.

C. W. Keller, Juwelier.

741 Marburgerstraße 741.

Auszug

aus dem Ortsstatut betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule in Siegen.

§ 6.
Eltern und Vormünder dürfen ihre zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichteten Söhne oder Mündel nicht davon abhalten. Sie haben ihnen vielmehr die dazu erforderliche Zeit zu gewähren.

§ 7.
Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten, noch nicht 17 Jahre alten gewerblichen Arbeiter spätestens am 6. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet im Unterrichte erscheinen können.

§ 8.
Die Gewerbeunternehmer haben einem von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts gehindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben. Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus bringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nöthigenfalls die Entscheidung des Kuratoriums einholen kann.

§ 9.
Eltern und Vormünder, die dem § 6 entgegenhandeln und Arbeitgeber, welche die im § 7 vorgeschriebenen An- und Abmeldungen überhaupt nicht, oder nicht rechtzeitig machen, oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Lehrlinge, Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubnis aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht ganz oder zum Theil zu veräumen oder ihnen die im § 8 vorgeschriebene Bescheinigung dann nicht mitzugeben, wenn der Schulpflichtige fruchtlos die Schule veräumt hat, werden nach § 150 Nr. 4 der Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891 (R. G. Bl. S. 287) mit Geldstrafe bis zu 20 M. oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Siegen, den 27. October 1891.
Der Magistrat.
Delius.

Vorstehender Auszug aus dem Ortsstatut betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule in Siegen wird hierdurch in Erinnerung gebracht und darauf aufmerksam gemacht, daß die erforderlichen An- und Abmeldungen der gewerblichen Arbeiter das Meldeamt (Zimmer Nr. 4 des Rathhauses) mit Ausnahme des Sonntags täglich in den Bureaustunden bis 4 Uhr Nachm. entgegennimmt.
Siegen, den 27. Juli 1892.
Der Magistrat.
Delius.

Kirchenconcert.

Zur Einweihung der neuen Orgel veranstaltet der evang. Kirchenchor hierseits unter freundlicher Mitwirkung der Frau Prof. Richter und des Herrn Organisten Jupp jun. am künftigen

Sonntag den 31. Juli, Nachmittags 5 Uhr,
in der Martinikirche, eine

Aufführung geistlicher Musik- und Gesangstücke.

Der Ertrag ist zum Besten des evang. Frauenvereins hierseits bestimmt.
Siegen, den 26. Juli 1892.

Der Vorstand.

Eintrittskarten zu 50 Pfg. sind vorher zu haben bei Herrn Musikdirektor Hofmann (Kölnerthor), Herrn Siebdrat (Kampfen), Herrn L. H. Montanus (Kölnerthor), Herrn Conditoren Reuter (Marburgerstraße), und P. H. Welle, Buchhandlung.



Allgemeines Berggesetz für die Preussischen Staaten.

Vom 24. Juni 1865, in der Fassung der Novelle vom 24. Juni 1892, mit den für den Bergbau geltenden Bestimmungen der Novelle zur Gewerbeordnung vom 1. Juni 1891.

Text-Ausgabe mit Anmerkungen und Sachregister von Ernst Engels, Ober-Bergrath und Mitglied des Hauses der Abgeordneten.

Textausgabe, kartonnirt. Preis 1 Mark 50 Pfennig.
Bei Einlieferung von M. 1,60 (auch in Marken) sende nach auswärts frei.
Ausführliches Inhaltsverzeichnis versende auf Verlangen unentgeltlich und frei.

Siegen, Markt 362. **Herm. Montanus,**
Buchhandlung.



Friedr. Hinderthür, Siegen.

empfiehlt zur jetzigen Bauzeit **Klempnerarbeiten** jeder Art, **Gas- und Wasserleitungen**, **Closets** in verschiedenen Ausstattungen, unter anderen auf Lager echtes englisches **Wynford's Unifast-Closet**, **Wadeinrichtungen** aller Art für Kohlen- und Gasheizung.

Blitzableiter mit den neuesten Verbesserungen; Alleinvertrieb der patentirten

Blitz-Anzeige-Apparate, D. R. P. Nr. 40 661,

an jedem Blitzableiter anzubringen, selbstthätig jeden Blitzschlag anzeigend, über 30 000 Stück im Gebrauch.

Gas-, Solen- u. Sicherheits-Telegraphen.
Telephon-Anlagen u. c.

Friedr. Hinderthür,
Siegen.

Alice Lausberg, Marburgerstr. 40, Wäsche-Confection.

empfiehlt: **Doppelsädiges Leinen**, porös und stark, eignet sich besonders zu **Falten-, Nacht- und Uniformhemden**. **Chiffon**, 44 Pfg. per Meter bei Abnahme von ganzen Stücken.

Gardinen, Nouveaustoffe, Portièren- und Möbelfstoffe, Teppiche und Tischdecken

empfiehlt

Joh. Ph. Schuss, Siegen.



J. G. Reichwald, Siegen, Markt 44,

unterhält stets großes Lager in:

Trägern zu Bauzwecken, sämtl. Stab- u. Fassoneisen, gußeisernen Säulen, auß- u. schmiedeeisernen Fabrik-, Dach-, Stall- u. Kellersenstern, Raminchiebern, Rohrfutter

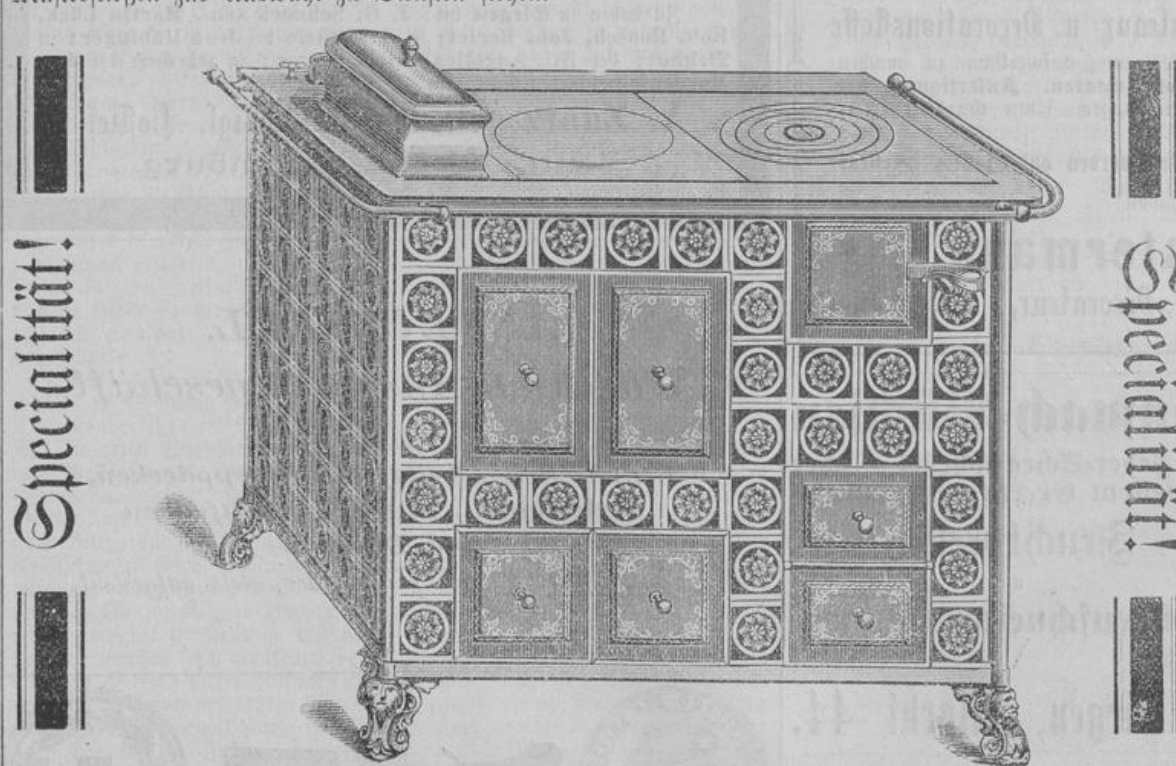
u. c.



Eisenwaarenhandlung Franz Kersting, Siegen.

fabrizirt als **Specialität: Tafel- resp. Sparherde** in allen Sorten und Größen, mit und ohne patentirte Einrichtung für Rauchverbrennung und Abführung schädlicher Dünste, unter Garantie guten Brennens, Haltbarkeit und geringen Kohlenverbrauchs.

Dieselbe hält in großer Auswahl stets auf Lager: **Tafelherde** mit doppelter Wandung und Isolirschicht, schwarz lackirt; weiß, blau, braun emailirt; sowie solche mit Majolikaplatten, wovon Musterbüchsen zur Auswahl zu Diensten stehen.



Specialität!

Specialität!

Fußbodenlacke

in jeder Nuance empfohlen billigt

Krey & Molitor, Siegen.

Viedertafel.

Sonntag den 31. Juli cr.:

Sommerausflug

nach Blankenberg-Gitort.

Abfahrt 8 Uhr 5 M.

Der Vorstand.

Fahrpläne.

Rhein-Siegeler Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Biedert 4.55 früh, 6.22 (Schnellzug), 8.05, 11.38 M., 1.43, 4.30 N., 7.00, 8.50 N.

Siegen, Troisdorf, Deutz 4.55 früh, 8.5, 11.38 M., 1.43, 4.30 N., 7.00 N.

Rhein 6.22 früh (Schnellzug).

Dillenburg, Herborn, Wehlart, Siegen

Raffel, Frankfurt 4.55 früh, 8.5 M., 1.43, 4.30 N., 8.50 N.

Arbeiterzug.

Deutz-Herborn: Samstag 5.35 M.

In Herborn 7.13 N.

Ankunft in Siegen von:

Deutz 6.45, 9.47 M., 1.24, 3.13 N., 6.02, 8.37, 9.53 (Schnellzug), 10.27 N., 1.11 Nachts.

Deutz 9.47 M., 1.24, 3.13 N., 6.02, 10.27 N., 1.11 Nachts.

Siegen 9.47 M., 1.24, 3.13 N., 8.37 N., 1.11 Nachts.

Abfahrten v. Siegen nach:
6.08, 9.12 M., 12.50, 2.40, 5.28 N., 8.05, 9.34 (Schnellzug), 9.47 N., 12.33 N.

Von Deutz nach Siegen.
6.25, 10.20, 11.50 M., 3.05, 6.50 N., 10.15 N.

Von Köln nach Siegen.
8.07 Ab. Schnellzug, hält bis Deutz nur in Troisdorf und Siegenburg.

Siegen (Eintracht)-Eiserfeld-Eisen.
An Arbeitstagen.
Siegen (Eintracht) ab: 5.15, 9.00 N., 1.00, 5.00 N.

An Sonn- und Feiertagen.
Siegen (Eintracht) ab: 8.00, 10.20 N., 1.20, 3.00, 5.15 N.

Eisen-Eiserfeld-Siegen (Eintracht).
An Arbeitstagen.
Eisen ab: 6.00, 10.00 N., 2.00 N., 6.00 N.

An Sonn- und Feiertagen.
Eisen ab: 9.00, 11.20 N., 2.10, 3.50 N., 6.00 N.

(Die Fahrzeit von Siegen (Eintracht) nach Eisen, sowie in umgekehrter Richtung beträgt je 40 Minuten. — Sämtliche Züge halten an den Zwischenpunkten Hahndorf und Hengsbach, die Sonntagszüge von Eisen nach Siegen auch an Eiserfeld.)

Von Siegen nach Freudenberg:
9.25 M., 2.50 N., 7.55, 9.55 N.

Von Freudenberg nach Siegen:
7.38 M., 1.13, 4.37 N., 8.36 N.

Von Siegen nach Daaden:
9.15 M., 12.30 (nur Montags), 2.45 Nachm., 5.25, 9.45 N.

Von Daaden nach Siegen:
8.5 M., 11.38 (nur Montags), 1.15, 4.30 Nachm., 7.05 N.

Von Siegen nach Altkirchen:
6.15, 9.23 M., 1.00, 3.03, 4.53, 5.45 N., 8.50 N.

Von Altkirchen nach Siegen:
5.32, 7.50, 11.40 M., 2.28, 4.13, 5.03, 7.55 N.

Von Dillenburg nach Siegen:
7.40 M., 1.23 N., 7.10 N.

Von Siegen nach Dillenburg:
5.40, 9.20 M., 5.15 N.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:
Weidenau und Kreuzthal 5.0, 7.25, 7.45 Schnellzug (hält nicht in Weidenau u. Gscheid), 10.00 M., 12.10 (fällt an Sonn- und Feiertagen aus), 4.25, 8.16, 5.00 N. (fällt Mittwochs, Samstags und an Sonn- und Feiertagen aus), 6.07, 7.13 (nur Samstags), 8.39, 10.03 N. bende.

Kreuzthal 6.18, 8.01, 11.27 N., 1.15, 3.38, 5.54, 8.41 (nur Samstags), 8.5, 9.7.49, 9.16, 11.45 N.

Siegen 8.01, 11.27 M., 4.38 N., 6.55, 7.49, 11.45 N.

Abfahrten v. Kreuzthal a. Siegen:
5.54, 7.42, 11.07 M., 12.55 (fällt an Sonn- und Feiertagen aus), 1.19, 3.20, 5.30 N. (fällt Mittwochs u. Samstags, sowie an Sonn- und Feiertagen aus), 6.18 (nur an Samstagen), 6.35, 7.30, 8.53, 11.26 N.

Von Siegen nach Kreuzthal:
5.01, 7.56, 10.45 M., 3.25, 5.00 N. (hält nicht in Grombach), 8.25 N.

Von Kreuzthal nach Siegen:
7.33 M., 12.28 M., 7.43, 10.18 N.

Von Siegen nach Dillenburg:
5.35, 10.00 M., 12.00 M., 3.28, 6.21 N.

Von Dillenburg nach Siegen:
8.11, 11.09 M., 1.53 N., 7.37, 11.27 N.

Von Siegen nach Kreuzthal:
5.14, 7.02, 9.30 M., 2.37, 5.47 N., 8.21 N.

Richtung Kreuzthal-Marburg.
Von Kreuzthal nach Marburg: 8.11, 11.09 M., 1.53 N., 7.37 N. (Der letzte Zug geht nur bis Kassel.)

Von Kassel nach Marburg: 5.07 M.

Richtung Marburg-Kreuzthal.
Von Marburg nach Kreuzthal: 5.00, 9.06 M., 2.03, 5.19 N. (geht nur bis Kassel), 8.35 N. (geht nur bis Kassel).

Von Kassel nach Kreuzthal: 5.05 M.

Von Kreuzthal nach Kassel: 8.18, 10.13, 1.54, 5.12, 9.24.

Von Kassel nach Kreuzthal: 4.57, 9.14, 11.45, 3.33, 8.33.

Von Kreuzthal nach Kassel: 7.05, 10.30 M., 12.42 Nachm., 7.26 N.

Von Kassel nach Kreuzthal: 5.30, 8.55 M., 2.52 Nachm., 5.34 N.

Redaction, Druck und Verlag von G. Buchholz in Siegen.